

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 12 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G. P. W. Reklamen 50 G. P. W. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%.

Montag, den 23. Juni 1924.

Wegzugspreis: In der Stadt mit Zeitlohn 45 Goldpfennig wöchentlich. Postbezugspreis 45 Goldpfennig ohne Bestellgeld. — Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Ueber die Verhandlungen zwischen Macdonald und Herriot in Chequers ist ein offizielles Communiqué ausgegeben worden.

Die französisch-belgischen Besprechungen werden morgen vormittag in Brüssel ausgenommen werden. Herriot wird morgen abend die Rückreise von Brüssel nach Paris antreten.

Reichskanzler Dr. Marx gab in einem Interview die Bedingungen an, unter denen Deutschland bereit wäre, in den Völkerbund einzutreten.

Eine Versammlung der nationalliberalen Vereinigung Berlin-Brandenburg beschloß die Gründung der Nationalliberalen Reichspartei.

Deutschland und der Völkerbund.

Stellungnahme des Reichskanzlers Dr. Marx.

London, 22. Juni. Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph“ hat gestern von den höchsten Persönlichkeiten im Reich maßgebliche Äußerungen über die zukünftige deutsche Politik erhalten, die in englischen Regierungskreisen erhebliches Aufsehen erregen.

Reichskanzler Dr. Marx erklärte dem Journalisten, daß die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund noch nicht reif für Diskussionen sei.

Die Frage werde erst akut werden, wenn der Völkerbund den Eintritt aller Nationen einschließlich Rußland möglich machen werde, und wenn Deutschland die gleichen Rechte zugebilligt werden, wie den anderen Nationen. Deutschland könne Aufforderungen, dem Völkerbund beizutreten, die begleitet seien von irgend welchen Beschränkungen deutscher Rechte, und die Deutschland nicht zugleich einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat sichern, nicht annehmen. Der Kanzler erörterte diese allgemeinen Gesichtspunkte folgendermaßen:

„Die deutsche Regierung hat wiederholt ihre Zustimmung zu den Grundzügen des Völkerbundes erklärt. Die organisatorischen und tatsächlichen Mängel des gegenwärtigen Völkerbundes sind aber derart, daß die deutsche Regierung in dem Völkerbund nicht einmal eine Annäherung an die eigenen Ideale zu erblicken vermag. Aus diesem Grunde bezieht sich die Regierung keineswegs, dem Genfer Völkerbund beizutreten. Andererseits lehnt sie den Eintritt nicht ab, wenn dieser Eintritt auch von anderen Völkern gewünscht werden sollte. Bisher hatte Deutschland sich über diese Frage überhaupt nicht zu entscheiden. Einflußreiche Mitglieder des Völkerbundes haben wiederholt und erst neuerdings den Eintritt Deutschlands abgelehnt. Der französische Ministerpräsident Herriot hat in seiner Regierungserklärung gleichfalls dargelegt, daß Deutschlands Eintritt in den Völkerbund davon abhängig gemacht werden müsse, daß die Sicherheits- und Reparationsfrage gelöst sei. Eine der allernächsten Bedingungen Deutschlands für den Eintritt in den Völkerbund ist die Entwicklung des Völkerbundes zu einer alle Staaten umfassenden Institution. Der Genfer Bund kann seinen Charakter als Bund der Siegerstaaten nur dann verlieren, wenn er allen Nationen gleiche Rechte für ihre Teilnahme bietet. Deutschland kann keine unangemessenen Bedingungen oder eine Probezeit als Voraussetzung seines Eintritts in den Völkerbund annehmen. Die deutsche Regierung hat daher erklärt, daß sie nur dann den Eintritt in den Völkerbund beantragen werde, wenn ihr ein ständiger Sitz im Völkerbundsrat zugesichert werde, ein Ziel, das von vornherein sowohl von Deutschland als auch von Rußland ins Auge gefaßt wurde. Es haben bis jetzt keine Verhandlungen über diesen Punkt stattgefunden. Aber es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß viele führende Mächte im Völkerbund Deutschland die volle Gleichberechtigung in diesem Sinne verweigern. Das beweist aber gerade, daß die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund wohl noch nicht reif zur Diskussion ist.“

Breitscheid in Paris.

Paris, 22. Juni. (W.T.B.) Reichstagsabgeordneter Breitscheid erklärte einem Redakteur des „Deure“, er kenne Herriot seit 2 Jahren. Er sah ihn in Berlin, als er nach Rußland abreiste. Er hatte mit ihm in Paris eine rein private Zusammenkunft. Er habe weder den offiziellen, noch offiziellen Auf-

Herriot und Macdonald.

Die Verhandlungen in Chequers.

Paris, 22. Juni. Nach Beendigung der gestern und heute in Chequers geführten Verhandlungen zwischen Macdonald und Herriot ist folgendes offizielles Communiqué ausgegeben worden:

Zu Verlaufe einer freundschaftlichen und intimen Verhandlung sind die verschiedenen durch den Sachverständigenbericht aufgeworfenen Fragen diskutiert und verschiedene Maßnahmen geprüft worden, die ergriffen werden sollen, um diesen zur Durchführung zu bringen. Es war nicht möglich, zu endgültigen Entscheidungen zu kommen, da es notwendig ist, vorher die belgische und die italienische Regierung zu konsultieren. Die Verhandlungen haben ein vollkommenes Einverständnis zwischen den Ansichten der beiden Ministerpräsidenten ergeben. Man ist unter dem Vorbehalt der Zustimmung der anderen alliierten Regierungen dahin übereingekommen, daß eine Konferenz Mitte Juli in London stattfinden soll, um die durchzuführende Prozedur endgültig zu regeln. Die beiden Ministerpräsidenten haben beschlossen, gemeinsam zu Beginn der Generalversammlung des Völkerbundes einen kurzen Besuch in Genf auszuführen.

Nach Ausgabe des Communiqués haben Macdonald und Herriot beschlossen, folgenden Zusatz zu veröffentlichen:

Angeichts der Schwierigkeiten, die nicht nur die beiden Länder, sondern die gesamte Welt beeinflussen, haben wir uns dahin verständigt, unter uns einen moralischen Pakt zum Zwecke fortgesetzter Zusammenarbeit abzuschließen.

Die französisch-belgischen Besprechungen.

Paris, 22. Juni. Nach dem Brüsseler Korrespondenten des „Echo de Paris“ wird Herriot am Montag abend in Brüssel ankommen und von König Albert empfangen werden. Die französisch-belgischen Besprechungen werden am Dienstag vormittag um 9 Uhr im Außenministerium beginnen und sich bis zum Nachmittagsende ausdehnen.

Eine neue Hegrede Poincarés

Politische Rechtfertigungsversuche.

Paris, 22. Juni. Zum 8. Jahrestag der Schlacht von Verdun hat Poincaré heute dort eine Rede gehalten, in der er mit Absicht gerade am heutigen Tag seine Politik zu rechtfertigen suchte. Er sagte u. a.: Wenn Deutschland seit dem Kriege einigen guten Willen bei der Durchführung des Versailler Vertrages und ein wenig Eifer bei der Wiedergutmachung der Schäden, die es in Frankreich verursacht, bekundet hätte, so hätte man in Frankreich die gerechtfertigte Empfindlichkeit zum Schweigen gebracht. Man hätte darnach getrachtet, ohne Groll und Haß die normalen Beziehungen zu den Nachbarn im Osten wieder aufzunehmen und man hätte es nur allzusehr begrüßt, die Erinnerungen aus dem Gedächtnis verwischen zu können, die die Streitigkeiten zwischen

trag, sondern habe nur gewünscht, die Bekanntschaft zu erneuern. Er sei überzeugt, daß Herriot vom besten Willen befeelt sei, und daß er alles tue, was in seiner Macht stehe, um die Wiederausöhnung zwischen Frankreich und Deutschland herbeizuführen. Breitscheid sprach sich dann über den Sachverständigenbericht aus. Deutschland nahm den Bericht Dawes durch die Abstimmung im Reichstag vor einigen Tagen an. Die deutsche Regierung bereite zur Zeit die Durchführungsgesetze für den Bericht vor. Die übrigen Regierungen hätten den Bericht angenommen oder würden ihn noch annehmen. In ihm habe man es also mit einer Grundlage für den Frieden Europas zu tun. In der Rede des französischen Ministerpräsidenten sehe er aber einen Satz, der ihm ein wenig gefährlich erscheine. Es handle sich um die Räumung des Ruhrgebietes. Herriot erklärte, er könne das Ruhrgebiet nicht räumen. Man werde in Deutschland den Sinn dieses Satzes nicht begreifen. Nach seiner Auffassung seien sämtliche Garantien und sämtliche Pfänder durch den Sachverständigenbericht gegeben und wenn man sich andere Garantien und andere Pfänder verschaffen wollte, wäre dies unvermeidlich der Keim für neue Schwierigkeiten, und neue Unstimmigkeiten. Deutschland würde erklären, man legt uns den Sachverständigenbericht vor. Wir nehmen ihn an; was will man also noch mehr. Man möge überdies nicht vergessen, daß der Sachverständigenbericht nicht allein die Grundlage der Wiederausöhnung zwischen Deutschland und Frankreich, sondern daß er auch die Grundlage der europäischen Wiederaus-

den Völkern zu verewigen drohen. Aber es sind heute fünf Jahre verflossen, seitdem Deutschland in Versailles vor der Welt und 27 siegreichen Nationen gegenüber seine Verpflichtungen übernahm. Es hat sie nicht gehalten und muß jetzt bürgen dafür, daß es bereit ist, sie in Zukunft zu halten. Nicht mit freundlichen Reden wird man Deutschland dazu bringen, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Wenn Frankreich im Jahre 1923 ins Ruhrgebiet eingerückt ist, so hat es vorher lange Geduld bewiesen, die niemand aus dem Gedächtnis verlieren wird. Wer könnte denn vergessen haben, daß im Mai 1921 der größte Teil der Summe, die Deutschland bis dahin bezahlen sollte, ihm erlassen worden ist? Wer könnte vergessen haben, daß im ganzen Jahre 1921 es in bar nur die 1 Milliarde bezahlt hat, wie es in Artikel 5 des Londoner Zahlungsplanes festgelegt worden ist und die man Deutschland durch ein ordentliches Ultimatum abgerungen hat? Poincaré behandelte in diesem Sinne die ganze Reparationsgeschichte bis zur Veröffentlichung des Sachverständigenberichtes und fuhr dann fort:

Die Sachverständigen haben festgestellt, daß Deutschland nicht hat bezahlen wollen, trotzdem es bezahlen konnte. Ob man das anerkennt, oder ob man es leugnet, die Sachverständigen haben der von Frankreich besetzten Politik vollauf Recht gegeben. Wenn morgen Deutschland wohl oder übel sich vor den Schlußfolgerungen des Sachverständigenberichtes beugt, so verdanken wir dieses Ergebnis der Befehung des Ruhrgebietes.

Deshalb habe ich es stets für richtig gehalten, diese Zahlungsgarantie nicht gegen einfache Versprechen oder noch nicht erprobte Kombinationen aufzugeben. Weiter sagte Poincaré, seine Regierung habe erklärt, daß sie ihr Pfand, die Zölle, die Forsten, die Kohlensteuern und die Ausfuhrbewilligungsabgaben nur gegen von den Sachverständigen vorgesehene neue Pfänder aufgeben würde. Sie habe erklärt, daß sie die deutsche Wirtschaftseinheit wiederherstellen werde, sobald Deutschland den Sachverständigenbericht zur Durchführung gebracht habe. Aber weder die Sachverständigen, noch Frankreichs Alliierte hätten für den Augenblick mehr von ihm verlangt und seine Regierung habe festgestellt, daß sie aus dem Ruhrgebiet nur nach Maßgabe und im Verhältnis der deutschen Zahlungen sich zurückziehen würde. Die Räumung rascher durchzuführen, heiße in seinen Augen eine schwere Unvorsichtigkeit begehen, denn Deutschland würde darin nur einen Akt der Schwäche erblicken und wieder in seine Unberücksichtigung gegen das Gesetz von Versailles zurückfallen. Der Friedensvertrag aber müsse erfüllt und der Frieden endlich wiederhergestellt werden.

Es sei also fraglich, ob Frankreich im vorliegenden Falle andere Pfänder zu verlangen berechtigt sei. Ohne Zweifel, warf hier der Berichterstatter ein, haben wir einigen Grund, sie zu verlangen. Frankreich beunruhige sich angeichts der deutschen Rüstungen. Glauben Sie, fragte der Berichterstatter den Abgeordneten Breitscheid, daß Deutschland in dieser Frage, die für uns von höchster Bedeutung ist, es versteht, daß die Alliierten nochmals eine letzte Kontrolloperation vorzunehmen wünschen? Breitscheid antwortete auf die letzte Frage: Gewiß, die alliierten Regierungen hätten das formelle Recht, die deutschen Rüstungen zu kontrollieren; aber man dürfe nicht vergessen, daß diese Kontrolle die öffentliche Meinung in Deutschland verlege, die durch alle unheilvollen Folgen des Krieges, besonders der Befehung des Ruhrgebietes, schon vergiftet sei. Es sei auch eine Frage, ob diese Kontrolle wirksam sei. Wenn man in Deutschland Rüstungen vornehme, die durch den Versailler Vertrag nicht gestattet würden, so würden diese Rüstungen doch niemals genügen, um einen Krieg gegen Frankreich zu führen; sie wären eine Gefahr nur für die revolutionären Arbeiter. Es sei die Pflicht der sozialistischen Arbeiter Deutschlands, zu verhindern und dann: Man versichere der Deutschen Regierung schon einmal offiziell, sie würde jetzt der letzten Kontrolle unterzogen werden. Man sei in Deutschland einigemmaßen überrascht, daß die Alliierten nochmals kontrollieren wollten. Das deutsche Kabinett habe noch keinen Beschluß über die Note der Alliierten gefaßt; aber es sei sicher, daß es alles tun werde, um zu verhindern, daß diese Frage die Verständigungsmöglichkeit erschwere, die durch den

Sachverständigenbericht gegeben sei. Als die beste Sicherheit für Frankreich betrachte Breitscheid eine Politik der Wiederauslösung zwischen beiden Ländern. Die französische Regierung möge weitherzig im Straferlaß für die Gefangenen und Ausgewiesenen des besetzten Gebietes sein.

Kleine politische Nachrichten.

Die Wahlen zum Anhaltischen Landtag.

Desau, 23. Juni. Die Wahlen zum anhaltischen Landtag sind ruhig verlaufen. Bis 12 Uhr nachts lagen bis auf 2 industrielle Gemeinden, die möglicherweise noch eine kleine Verschiebung bringen können, die Ergebnisse vor. Darnach erhalten: Deutsche Volkspartei 6 Sitze, Bodenreformer 1, Demokraten 1, Landbund 3, Deutschvölkische 2, Deutschnationale 4, Hausbesitzer (Stadt und Land) 1, Wirtschaftspartei 1, Kommunisten 4, Sozialisten 13. Die einzelnen bürgerlichen Gruppen waren mit den Hauptgruppen der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen eine Listenverbindung eingegangen, wodurch die einzelnen Reststimmen gegenseitig verrechnet wurden.

Gründung der nationalliberalen Reichspartei.

Berlin, 23. Juni. Eine Versammlung der Nationalliberalen Vereinigung Berlin-Brandenburg, die gestern im Reichstag tagte, beschloß die Gründung der Nationalliberalen Reichspartei. Die zum Aufbau der Parteiorganisation erforderlichen Arbeiten sollen insbesondere im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen in Preußen unverzüglich in Angriff genommen werden. Es wurde sofort ein Organisationsausschuß aus 40 Mitgliedern gebildet, und zum Vorsitzenden der Partei der Reichstagsabgeordnete Dr. Marek gewählt.

Eine verschärfte Presserverordnung.

Berlin, 20. Juni. Die Verordnung des Reichspräsidenten gestattete den Behörden das Einschreiten lediglich zur Abwehr der Bestrebungen auf gesetzmäßige Aenderung der verfassungsmäßigen Staatsform. Die Vorgänge der letzten Monate zeigten, daß diese Vorschrift nicht genügt. In einer für die ruhige Fortentwicklung unerträglichen Weise wurde von radikaler Seite in der Presse fast täglich zum Ungehorsam gegen die Gesetze und zur offenen Auflehnung gegen die Anordnung der Behörden aufgefordert. Die Anreizungen zu Gewalttätigkeiten gegen politisch oder wirtschaftlich anders Denkende vergifteten immer mehr die politische Atmosphäre. Wurde eine Zeitung verboten, so erfolgte die Zustellung der im gleichen Verlage erscheinenden Kopfsblätter an die bisherigen Abonnenten oder aber es wurde diesen eine andere Zeitung gleicher Tendenz zugestellt und so die Wirkung des Verbotes illusorisch gemacht. Um diese Lücken, die sich in der Praxis ergaben, auszufüllen, ergänzte nach Anhörung aller Landesregierungen auf Vorschlag der Reichsregierung der Reichspräsident die Verordnung vom 28. 2. dahin, daß zukünftig ein Einschreiten gegen periodische Druckschriften auch dann möglich ist, wenn durch ihren Inhalt zum Ungehorsam gegen die Gesetze oder rechtsgültigen Verordnungen oder von die gegen Behörden innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen oder zu Gewalttätigkeiten gegen politisch oder wirtschaftlich anders Denkende aufgefordert oder angereizt wird. Ferner ist durch die neue Verordnung bestimmt, daß das Verbot jeder periodischen Druckchrift auch jede angeblich neue Druckchrift umfaßt, die sich sachlich als die alte darstellt. Ebenso wurden die im gleichen Verlage wie die verbotene Druckchrift erscheinenden Kopfsblätter in das Verbot ein-

bezogen und unter Strafe gestellt ist ferner auch die Zustellung eines Ersatzblattes an die Bezieger der verbotenen Druckchrift.

Landung eines französischen Flugzeuges bei Gundelfingen i. Br.

Freiburg i. B. 20. Juni. (Wolff.) In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch kurz nach 1 Uhr ist ein von Mainz kommendes französisches Großkampfflugzeug auf der Gemarkung Gundelfingen gelandet. Die Insassen, ein Offizierstellvertreter und ein Sergeant vom 21. Fliegerregiment in Nancy, hatten eine Karte bei sich, in der der Flugweg von Mainz über Kaiserslautern nach Nancy eingetragen war. Anscheinend haben sie sich verirrt. Die Landung erfolgte auf einem Kartoffelacker in der Nähe von Gundelfingen, wobei sich das Flugzeug derart festfuhr, daß es nicht mehr losgebracht werden konnte, sondern abmontiert werden muß. Die beiden französischen Flieger wurden einem Verhör unterzogen, dann aber wieder freigelassen. Das Flugzeug liegt an der Landungsstelle und wird von dem französischen Sergeant bewacht, während der andere französische Flieger nach Paris abgereist ist, um seiner französischen Dienststelle Bericht zu erstatten.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 23. Juni 1924.

Notgeldumlauf.

Die „Deutsche Wirtschaftszeitung“, das Organ des Deutschen Industrie- und Handelstags, veröffentlichte in ihrer jebden erschienenen Nummer 22 einen Ueberblick über die zurzeit im Deutschen Reich noch im Umlauf befindlichen Notgeldsorten. Zurzeit sind in folgenden Gebieten Notgeldsorten außer Gebrauch:

Wertbeständiges Notgeld: Provinz Sachsen, Hamburg, Lübeck, Einlösungsfrist 10. Mai bis 10. Juni einschl.; Sächsische Bank, Einlösungsfrist bis 12. Juni einschl.; Freistaat Sachsen, Einlösungsfrist 15. Juni bis 15. Juli einschließlich.

Nicht wertbeständiges Notgeld: Deutsche Reichsbahn; Einlösungsfrist 16. Mai bis 16. Juni bei allen Kasien des Reiches, der Reichspost und der Reichsbahn; vom 7. Juni bis 16. Juli erfolgt die Einlösung bei der Hauptkassette der Reichsbahndirektion Berlin, Schöneberger Ufer. Bei den hier aufgerufenen Notgeldsorten handelt es sich durchweg nur noch um kleine Beträge. Der weitest- größte Teil des Notgeldes ist bereits ohne Aufforderung des Reichsfinanzministeriums zur Einlösung gekommen.

Vom Reichsfinanzministerium noch nicht aufgerufen sind nur noch die Notgeldsorten folgender Gebietsteile: **Wertbeständiges Notgeld:** Württemberg, Provinz Schlesien, Deutsche Reichsbahn, Sächsische Goldschuldenverschreibungen. **Nicht wertbeständiges Notgeld** ist im unbesetzten Deutschland völlig aus dem Umlauf verschwunden. In wenigen Bezirken des besetzten Gebietes sind dagegen noch kleine Beträge gültig und im Umlauf. Wertbeständiges Notgeld war bekanntlich im besetzten Gebiet nicht ausgegeben. Es kann damit gerechnet werden, daß im Laufe der Monate Juli und August die letzten Reste von Notgeldsorten aus dem Verkehr gezogen werden.

Schwarzwaldberein Calw.

Heute abend veranstaltet der Schwarzwaldberein nach längerer Pause wieder einen Familienabend im

„Bab. Hof“. — Hiesige Musikkräfte haben freundlicherweise zugegagt, ihre Sangeskunst zur Verfügung zu stellen und der Leistung ist es gelungen, den bekannten badischen Dialektidioten Romeo aus Karlsruhe für den Abend zu gewinnen, so daß wohl für alle Teilnehmer einige anregende und unterhaltende Stunden in Aussicht stehen. Unsere Schwarzwaldbereinsmitglieder und Freunde unserer Sache wollen mit ihren Angehörigen darum zahlreich erscheinen. — Für die Jugend ist ein Tanzabend vorgesehen.

Falsche Reichsbanknoten über 10 Billionen Mark.

Von den in letzter Zeit ausgegebenen Reichsbanknoten über 10 Billionen Mark mit dem Datum des 1. Februar 1924, die ihren Schutz in einem natürlichen Wasserzeichen — Eichenlaub und Kreuzdorn in ornamentaler Verarbeitung darstellend — und in den im Papierstoff eingebetteten Pflanzenfasern tragen, sind Fälschungen aufgelaucht, die als solche an dem Fehlen oder der mangelhaften Nachahmung der Echtheitsmerkmale — Wasserzeichen und Pflanzenfasern — un schwer zu erkennen sind. Vor Annahme der Fälschungen wird gewarnt. Den besten Schutz vor der Annahme von Fälschungen bietet die Kenntnis des Aussehens und der Beschaffenheit der echten Noten. Für die Aufdeckung der Fälschmünzwerkstätten und dahin führende Angaben zählt die Reichsbank hohe Belohnungen.

Versammlung der Eisenbahn- und Postverbände von Gruppe I—VI.

Man schreibt uns: In der heutigen, gut besuchten Versammlung im Schiff, die sich mit der Gehalts- und Lohnregulierung, sowie der Privatisierung der Reichseisenbahnen durch das Internationale Kapital befaßte, waren folgende Verbände vertreten: B. G., D. G. B., G. D. G. und Post-Gewerkschaft. Es wurde eine scharfe Stellung genommen gegen die in letzter Zeit stattgefundenen Besoldungs- und Lohnaufbesserungen. Die anwesenden Organisationen lehnen diese wegen der in den unteren Gruppen unverhältnismäßig gering gehandhabten Staffelung mit Entrüstung zurück. Die folgende Darstellung soll einen Ueberblick gewähren über die Staffelung der Gehälter in den oberen und unteren Gruppen. Sie gibt lediglich die Prozente an, welche bei der letzten Besoldungsverhöhung genehmigt wurden: Anfangsgehalt in Gruppe 3 17 %, Endgehalt in Gruppe 3 17 %; Anfangsgehalt in Gruppe 4 17 %, Endgehalt in Gruppe 4 17 %; Anfangsgehalt in Gruppe 5 17,5 %, Endgehalt in Gruppe 5 17,5 %; Anfangsgehalt in Gruppe 6 22,5 %, Endgehalt in Gruppe 6 31 %; Anfangsgehalt in Gruppe 9 30 %, Endgehalt in Gruppe 9 45 %; Anfangsgehalt in Gruppe 10 41 %, Endgehalt in Gruppe 10 59 %; Anfangsgehalt in Gruppe 11 42 %, Endgehalt in Gruppe 11 60 %; Anfangsgehalt in Gruppe 13 50 %, Endgehalt in Gruppe 13 71 %. Man sieht hieraus, wie sich die Prozente bei den oberen Beamten steigern, während sie bei den unteren Beamten fast gleich bleiben. Fälle, in denen durch die sozialen Zulagen ein Ausgleich stattfindet, (die sozialen Zulagen sind für alle Gruppen gleich) finden sich nur sehr selten. Sollte die Ueberführung der Reichseisenbahn in die Hände des Internationalen Kapitals gelegt werden, so möchte doch der Reichstag dahin bedacht sein, daß die wohlverworbenen Rechte der Beamten nicht verlegt werden. Die obengenannten Verbände sind weiterhin entrüstet darüber, daß man die Reparationskosten so schwer auf die Reichsbahnbeamten ladet durch Schmälerung ihrer Gehälter und Löhne. Die Reichsbahnbeamten und Arbeiter hoffen, daß ein gerechter, sozialer Ausgleich geschaffen wird.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale C. A. Hermann, Stuttgart.

Dolores wirkte ungemein schlicht und einfach neben der aufgeputzten Mutter, so wertvoll ihr Gewand auch war. Schmale Goldstreifen zierten den kleinen Halsausschnitt des alrosa Chiffonkleides mit zarter, sparsamer Silberstickerei. Um den schlanken Hals trug sie eine Perlenkette, bestehend aus nur einer Reihe Perlen, die allerdings ausgefacht köstliche Exemplare waren, jede einzelne ein kleines Vermögen wert.

Obwohl die Baronin Scharbeck sehr angeregt mit einigen Damen plauderte, beobachtete sie doch Dolores Renoldi mit angespannter Aufmerksamkeit, der der Herr des Hauses jeben den Baron Emdingen als Tischherrn zuführte. Und sie konnte wohl befriedigt sein über den ersten Eindruck, den der junge Offizier auf die verwöhnte junge Dame gemacht — Dolores ruhiges, etwas hochmütiges Gesicht hatte sich belebt; sie lächelte freundlich und befriedigt, als Baron Emdingen ihr den Arm bot, sie zu Tische zu führen.

In diesem Augenblick trafen sich die Augen der Baronin mit denen der Tochter in einem blitzschnellen Wechsel; denn auch Rita hatte Dolores beobachtet und gesehen, daß ihr Emdingen nicht unwillkommen war. Rita war ein wenig blaß geworden, und schmerzhaft zuckte es um ihren vollen Mund. Doch dann warf sie trotz der Kopf zurück im Sichbesinnen, und als Oberleutnant Fabian zu ihr trat und ihr den Arm bot, sah sie ihm mit ihrem alten strahlenden Lächeln in die Augen.

Die Einladungen bei Geheimrat Finkenbachs waren sehr beliebt; denn Kwana, Langeweile und Steifheit ließ

der Gastgeber nicht aufkommen. Er kannte die Sympathien und Antipathien seiner Gäste und brachte sie, die sich nicht besonders leiden mochten, in eine möglichst große Entfernung voneinander. Die Tischordnung machte ihm das meiste Kopfschmerzen, während er alles andere seiner Frau überließ; außer den Weinen — denn über den Ruf seines Kellers wachte er eifersüchtig — so leicht lief ihm niemand in der Stadt den Rang darin ab.

Roger Emdingen betrachtete seine Tischdame unauffällig. Dolores Renoldi war unleugbar von eigenartiger, rassistischer Schönheit, jedoch von einer Schönheit, die ihn durchaus kalt ließ, da sie seinem Geschmack zu fern war. Es haßte ihn etwas Herbes, Kühles an, und sie war sehr schlank, beinahe schwächlich, wenn auch gut gewachsen. Das Weiße, Runde, Rosige, das er so sehr liebte, fehlte ihr ganz. Streng, fast klassisch war das Profil geschnitten. Das üppige, geschittelte, schwarze Haar legte sich in dichten Flechten um den feinen Kopf; anders war es in seiner Gülle nicht zu bändigen.

Große sammet-schwarze Augen — die spanischen Augen der Mutter — beherrschten förmlich das schmale, edle Gesicht.

Es war für Roger Emdingen sehr schwierig, einen richtigen Anfang zur Unterhaltung zu finden.

„Nur nicht banal werden!“ hatte ihm Magda Scharbeck als letzte Mahnung auf den Weg gegeben.

Weinacht hilflos suchten seine Augen die Baronin, die schräg gegenüber von ihm saß, in lebhafter Unterhaltung mit ihrem Tischherrn, dem Bankier Doerer, begriffen. Der war sehr zufrieden, die schöne Frau an seiner Seite zu haben; er hob mit dankendem Nicken sein Glas gegen den Hausherrn, der ihm fröhlich und verständnisvoll zu blinkte und ihm lächelnd Bescheid tat.

Aber Frau Magda Scharbeck konnte dem jungen Offizier nicht zu Hilfe kommen; flüchtig und fremd blüht ihr

Blick über ihn hinweg zur Tochter hin, die sich anscheinend mit dem etwas blasierteren, aber lustigen Leutnant Fabian ganz famos unterhielt, was Emdingen mit leisem Neid gegen den Kameraden erfüllte — das war mehr der Ton, auf den er gestimmt war, der ihm laß!

„Sie liebt Wagner, liebt die Klassiker, liebt Töben; sie hat Interesse für die französische Revolution, für das Zeitalter der Hohenstaufen, für den Buddhismus —“ durchflog es seine Gedanken; aber er konnte doch nicht gleich damit anfangen! Herrgott nochmal, wie war das schwer heute abend — und er war doch sonst nicht auf den Kopf gefallen!

Er bat um ihre Wünsche wegen des Weines, der purpur in Kristallflaschen schimmerte oder sein köstliches Raß in grünen Flaschen barg.

„Ich danke, Herr Baron, ich trinke nie Wein! Die Frau Geheimrat kennt meinen Geschmack! Sehen Sie, diese Flasche Wasser hier ist für mich bestimmt.“

Er beilte sich, einem Diener, der auf einem Tablett eine Flasche Mineralwasser brachte, die Flasche abzuschmecken und Dolores Glas damit zu füllen.

„Ah, Sie trinken keinen Wein? Auch über meiner Mutter Lippen ist, soviel ich mich erinnern kann, nie ein Tropfen Alkohol gekommen; sie begnügte sich sogar an den Feiertagen, an denen der Vater sich die bekannte „gute Flasche Wein“ leistete, mit einem Glase klaren Wassers.“

Das entsprach ja zwar nicht ganz der Wahrheit; aber es war immerhin ein Anfang und ein ganz geschickter; denn Dolores Augen blickten ihn freundlich und interessiert an.

„Ihre Frau Mutter hat Ihnen da ein gutes Beispiel gegeben.“

Ausflug der württ. Staatskassenscheine.

(SCB.) Stuttgart, 21. Juni. Das Finanzministerium ruft die sämtlichen von ihm ausgegebenen Staatskassenscheine des württ. Staats über hundert Milliarden Mark, tausend Milliarden Mark und 10 Billionen Mark zur Einlösung bis zum 21. Juli 1924 einschließlich auf. Die Staatskassenscheine verlieren mit Ablauf dieser Frist ihre Gültigkeit. Einlösungsstellen sind die Staatshauptkasse und die Staatsschuldenkasse in Stuttgart, sowie — nach Maßgabe ihrer Kassenbestände — die Staatsrentämter.

Fußballsport.

Die 1. Mannschaft des Fußballvereins Calw wurde am vergangenen Samstag bei Popaltournieren anlässlich des 15. Stiftungsfestes des F.C. Germania in Dillweissenstein in Klasse C 1. Sieger und gewann dadurch einen wertvollen Pokal als 1. Preis. Am gestrigen Sonntag wurde in Klasse B F.V. in Engelsbrand 1. Sieger. Nachdem vom Ausschuss des festgebenden Vereins aufgestellten Bestimmungen haben diese beiden Sieger nächsten Sonntag in Dillweissenstein um einen von einem Mitglied des gen. Vereins in Amerika gestifteten großen Pokal mit Widmung in 1½ stündigem Spiel gegeneinander anzutreten. Calw geht mit der Siegermannschaft in den Kampf. Wir gratulieren zum 1. Erfolg und wünschen weiteren Erfolg am Sonntag.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Im Westen kommt wieder ein Hochdruck auf, der in dessen noch kein beständiges Wetter verspricht. Für Dienstag und Mittwoch ist deshalb nur zeitweise aufheiterndes, im übrigen aber bedecktes Wetter zu erwarten.

SCB. Stuttgart 20. Juni. Für württ. Staatsangehörige beträgt das tägliche Verpflegungsgeld in den Staatsirrenanstalten in der 1. Klasse 5 M und mehr, in der 2. Klasse 3,20 bis 3,60 M, 3. Kl. 2,20 bis 3.— M. In besonderen Fällen kann in allen Klassen ein höheres Verpflegungsgeld angefordert werden. Das Verpflegungsgeld dritter Klasse wird für Pflanzlinge, die in öffentlicher Fürsorge stehen und von einem württembergischen Fürsorgeverband ganz oder größtenteils und endgültig zu unterhalten sind, in der Regel auf 1,70 M täglich ermäßigt.

SCB. Ulm, 20. Juni. Stadtpfarrer Oberkirchenrat Monsignore Magg, der im 79. Lebensjahre steht und 34 Jahre lang als Stadtpfarrer in der Mengenkirche wirkte, ist in den Pensionsstand getreten. Er hat sich um die Entwicklung des kirchlichen Lebens der katholischen Gemeinde von Ulm größte Verdienste erworben.

SCB. Ulm, 20. Juni. Der ledige Monteur Glashausener von Neu-Ulm ist in der Donau ertrunken. Er hatte mit dem verheirateten Kaufmann Heinrich Kessmer von hier eine Motorfahrt auf der Donau unternommen. In der Nähe der unteren Fähre bei Friedrichsau kippte das Boot um. Kessmer konnte sich an der Unfallstelle noch mit Mühe aus der Donau retten, während Glashausener von den Fluten fortgerissen wurde.

(SCB.) Ulm, 21. Juni. Ein furchtbares Hagelwetter hat Freitag abend 1/5 Uhr auf den Markungen Justingen, Jungstetten, Hausen, Allmendingen und dem Schmiedtal unübersehbaren Schaden angerichtet. Die ganze Ernte und der Obsttrug sind vernichtet. Eine große Zahl Fenster und Dächer sind beschädigt. Die Gegend gleicht einer Wüste.

(SCB.) Ehingen, 21. Juni. Der verdiente Vorstand des hiesigen Gymnasiums und der Realschule, Studiendirektor Dr. Krieg, kann in diesen Tagen auf eine 25 jährige Lehrtätigkeit zurückblicken. Seit 16 Jahren wirkt er als

Nektor an diesen beiden Anstalten, nach dem die Realschule durch seine vielen Bemühungen zu einer 6 klassigen Anstalt ausgebaut und dem Gymnasium angegliedert worden war.

(SCB.) Freudenstadt, 21. Juni. Die Bahnstation Friedrichstal auf der Strecke Freudenstadt—Klosterreichenbach ist mit sofortiger Wirkung für den Personenverkehr geschlossen worden; sie dient nur noch dem Güterverkehr.

(SCB.) Freudenstadt, 22. Juni. Hier hat eine Versammlung von Vertretern der Gemeinden und im Murggebiet ansässiger Firmen stattgefunden, der auch behördliche Persönlichkeiten und Abgeordnete beiwohnten. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die der bestimmten Erwartung Ausdruck gibt, daß der bereits begonnene Ausbau der Murgtalbahn auch vollends durchgeführt und nicht etwa eingestellt wird. Die Entschließung soll an die zuständigen Stellen in Berlin weitergeleitet werden.

(SCB.) Tettang, 21. Juni. Schlecht gedankt wurde dem Maurer Jakob Fischer von einem Kollegen für ein Darlehen. Fischer logierte hier im Storch mit den Arbeitskollegen Matthias Bögele und Schaubert auf einem Zimmer. Wegen der Rückgabe eines an Bögele geliehenen Geldbetrages kam es zum Streite und Fischer bezog ein anderes Zimmer. In der Nacht drangen Bögele und Schaubert jedoch gewaltsam in das Zimmer des F. ein und verprügelten ihn, so daß er sich in das Krankenzimmer aufnehmen lassen mußte. Gegen die beiden „Kollegen“ ist Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung und Hausfriedensbruchs erstattet.

SCB. Tettang, 20. Juni. Einen tragischen Abschluß fand dies diesjährige Beteiligung des Krieger- und Militärvereins an der Fronleichnamspzession. Als nach Schluß der Feierlichkeit der Verein mit Musik und Fahne zur „Traube“ marschierte, sank der bis dahin rüstig gehende 72jährige Handelsmann Karl Adorno zu Boden und verschied gleich darauf.

SCB. Ulm, 20. Juni. Das 3½-jährige Rößchen des Karl Krütle fiel in die Ranzach. Das zufällig des Weges kommende Fräulein Blumenthal sprang dem Kinde nach und rettete es von dem Tode des Ertrinkens.

SCB. Ravensburg, 20. Juni. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Friseur Karl Fink aus Tettang wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Es handelte sich um das Fahrzeugunglück, das sich in der Döbelstraße in Tettang ereignete, und dem der 25 Jahre alte Josef Walz von Rau zum Opfer fiel. Da das Gericht keinen schlüssigen Beweis dafür erbracht sah, daß das Verhalten des Angeklagten die Ursache für das Ableben des Volz gewesen sei, sprach ihn das Gericht von der Anklage der fahrlässigen Tötung frei und verurteilte ihn nur wegen Verursachung eines Verkehrshindernisses zu 50 M Geldstrafe.

(SCB.) Ravensburg, 21. Juni. Ein des Schwimmens nicht ganz kundiger Mann kam vorgestern im Flattbachweiher in Gefahr des Ertrinkens. Dem Postboten Anton

Birt gelang es, den mit den Wellen Ringenden der Todesgefahr zu entreißen.

(SCB.) Ummendorf O. Biberach, 21. Juni. Als der Bauer A. St. eines seiner Pferde zum Beschlagen in die Schmiede geführt und das Pferd ein neues Eisen auf dem Hufe hatte, trat es seinen Besitzer derart auf den Fuß, daß die Stollen des Hufeisens den Fuß völlig durchbohrten.

SCB. Buchau, 20. Juni. Hier trieb sich ein Handwerksbursche herum, der sich in einem Privathaus und in einer Wirtschaft sittliche Verstöße zuschulden kommen ließ. Er wurde verhaftet und ins Amtsgericht Niedlingen eingeliefert.

(SCB.) Wangen i. N. 21. Juni. Am Fronleichnamstag erkrankte beim Baden am Weiher bei Stöckenweiler der aus Engstweiler gebürtige, 21 jährig Landwirtschaftslehrling Andreas Maurus. Er geriet, des Schwimmens nicht recht kundig, in eine Untiefe. Noch ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, versank er in den Fluten.

SCB. Friedrichshafen, 20. Juni. Ein Herr aus Thal bei Rheineck, der bei Einfahrt des württ. Kursdampfers „Friedrichshafen“ beim Hafeneingang in Rorschach gondelte, ist mit knapper Not dem Tode entronnen. Die Gondel geriet, als der Dampfer mit mäßiger Schnelligkeit rückwärts einfuhr, unter die Schaufeln des Rades, und wurde demoliert. Der Insasse, des Schwimmens unkundig, konnte sich glücklicherweise noch an einer unter dem Radkasten des Dampfers angebrachten Stange festhalten, von wo er durch das Rettungsboot des Dampfers aufgenommen und an Land gebracht wurde.

(SCB.) Friedrichshafen, 21. Juni. Kommerzienrat Colmann feiert mit seiner Gemahlin heute das Fest des 25 jährigen Ehejubiläums. An der Spitze des Zeppelin-Konzerns stehend, hat dieser unter seiner Leitung Weltruf erlangt und es ist ihm gelungen, auch unter den schwierigen Verhältnissen der Nachkriegszeit das Werk unseres Grafen Zeppelin weiterzuführen.

Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft

Wirtschaftliche Wochenschau.

Geldmarkt. Die Hoffnungen, die noch in der letzten Berichtswoche auf eine Erleichterung des Geldmarktes gesetzt wurden, sind nicht in Erfüllung gegangen. Die Wahl Doumergues zum Präsidenten der französischen Republik und Herriots zum Ministerpräsidenten stellt einen Kompromiß dar, den die Poincaristen mit ihren Gegnern auf Kosten Deutschlands geschlossen haben. Der neue Kurs in Frankreich kann unter günstigen Umständen eine Besserung unserer Lage bringen, aber die Aussichten sind gering. Die Geldknappheit dauert unvermindert an, hat sich sogar noch etwas verschärft. Die Kreditbeschaffung stößt auf immer größere Schwierigkeiten, die Zahl der Konkurse nimmt rasch zu. Das Wort des Reichsbankpräsidenten Schacht, daß die Gesundung der deutschen Wirtschaft mit Tausenden von Konkursen verbunden sein werde, ist bittere Wahrheit, aber keineswegs geeignet, den Kredit von Industrie und Handel im Inland und noch weniger im Ausland zu heben. Man blickt deshalb mit großen Besorgnissen in die Zukunft und erwartet von der Reichsregierung Maßnahmen, die geeignet sind, das Schlimmste zu verhüten. Der Generaldirektor der Deutschen Werke H. G. Henrich, hat die Lage mit seinen bekannten Ausführungen trefflich dahin gekennzeichnet, daß die Stützung der Mark eine Großtat war, aber nur durch Krediteinschränkungen ermöglicht wurde, die mehr Schaden als Nutzen anrichteten, wenn sie übertrieben werden.

Uebersehen Sie nicht auf 1. Juli das Calwer Tagblatt zu bestellen.

„Leider hab' ich es — offen gesagt — mir nicht so zu Herzen genommen, wie ich es hätte tun müssen! Jetzt, da ich meine gute Mutter nicht mehr habe, fällt es mir, in der Erinnerung an sie, oftmals schwer auf die Seele, daß ich ihr in vielem entgegen war.“

„Ihre Frau Mutter ist tot?“ fragte sie teilnehmend. Er nickte.

„Der Vater auch! Geschwister hab' ich nicht — da bin ich also ganz allein! Aber ich habe ja meinen Beruf, der mich ganz ausfüllt, und in meinen Mußestunden gönne ich mir die Lektüre eines guten Buches — ab und zu eine Wagneroper — doch das Theater ist halt teuer — offen gesagt, eine Oberleutnantsgasse erlaubt nicht so recht ein Theaterabonnement! Da helfen mir denn meine Bücher über Dangeville. Mit Vorliebe lese ich historische Werke; am meisten interessiert mich — neben meinen freigeistlichen geschäftlichen Sachen — die Geschichte des Mittelalters, die Zeit der Hohenstaufen —“, da hatte er den Anfang zur Unterhaltung, wie er ihn sich nicht besser wünschen konnte.

„Wirklich, Herr von Emdingen? Denken Sie, dafür hab' ich ebenfalls besonderes Interesse — es ist vielleicht lächerlich, daß ich das fest sage — aber es ist an dem — entgegnete sie lebhaft, „wie gern lese ich vom Heidenkaiser Barbarossa, von Friedrich II. und wie rührend ist die Geschichte vom schönen Enzo und von Konradin, dem letzten Hohenstaufen! Es ist so viel Romantisches darin — und immer die Sehnsucht nach dem Süden — sie liegt im deutschen Volk —“

„— und ist oftmals zum Unfugen geworden, wie die Geschichte lehrt! Ist's aber jetzt, gnädiges Fräulein, in

der Neuzeit anders? Gebatter Schneider und Handschuhmacher müssen ihre Italienreise gemacht haben, wenn sie für voll angesehen sein wollen. Ich begreife das einfach nicht — ich hab' nichts für den Süden übrig! Wie schön ist's doch in unserem deutschen Vaterlande, in den Bergen, an der See, an der herben, strengen Nordsee, an der lieblichen Ostsee mit ihren Buchenwäldern! Im vergangenen Sommer habe ich meinen Urlaub in Swinemünde zugebracht — und denken Sie den Zufall: in der Frau Baronin Scharbed und der Baronesse erkannte ich eine Reisebekanntschaft von dort wieder.“

„Ah, das ist allerdings ein großer Zufall“, wiederholte sie, und fühlte dabei wie eine leise Regung des Neides auf die hübsche blonde Baronesse, deren heiteres Lachen bis zu ihr hinklang.

„Zufälle, wie sie oft und seltsam fast täglich spielen! Da kann ich Ihnen gleich noch ein Beispiel erzählen. Während der letzten Manöver kam ich in ein großes Dorf ins Quartier — und wer die Frau meines Quartierwirtes? Meine erste Liebe! Das Wesen, für das ich als Jährlich wahnsinnig geschwärmt, hier fand ich es wieder, als Mutter von vier häßlichen Flachsköpfchen! Das zarte ätherische Geschöpfchen mit den hellblonden Hängeohrchen hatte sich inzwischen zu einer sehr resoluten Gutsfrau mit ziemlich losem Handgelenk gegenüber den Sören entwickelt! Ja, so geht's im Leben! Die Illusionen sind oft das Schlimmste daran!“ seufzte er brollig.

Sie lächelte herzlich. Wie gut sie das kliebete. Groß sah er in ihr Gesicht, daß, von der Farbe einer matten Leinwand, sich reizvoll gerötet hatte.

Er schenkte sich von dem goldfunkelnden Johannisberger ein und gab sich selbst einen Hochachtungsschluß. Er war doch ein verfluchter Kerl! Er hätte wahrhaftig nicht gedacht, daß es so gut über den Berg kam! Nun ja, er

hatte sich die Ratschläge und Lehren der Baronin Scharbed gemerkt und sie beherzigte. Schließlich lohnte es sich doch, sich anzustrengen und ein bißchen Geist zu verzapfen, wenn man ein Müßbischen kapern wollte! Da — was war das? — Sie kam nochmals auf seine Begegnung mit der Baronin Scharbed zurück, die er vorhin kurz erwähnt.

„Ah, dann ist Ihnen die Baronesse Scharbed gut bekannt? Sie sitzt da drüben neben Herrn Leutnant Fabian.“

„Ich hatte schon Gelegenheit, sie zu begrüßen. Allerdings: mit der Baronesse selbst bin ich weniger zusammengekommen, da sie ja fast den ganzen Tag auf dem Tennisplatz war. Mir liegt das sinnlose Herumspringen nicht, doch Baronesse Rita war ganz wild darauf, was mir allerdings ganz unbegreiflich war. Aber die Baronin — die Tochter ist das Gegenteil von ihr — sie ist eine so geistvolle, anregende Dame — oft hab' ich mit ihr geplaudert.“

Geistvoll — anregend — Und das Gegenteil davon? Beschränkt — langweilig —

Hatte nicht soeben Baron Emdingen — allerdings ohne es zu beabsichtigen — ein derartiges, herbes Urteil über Rita Scharbed gefällt?

„Nennen Sie die Baronesse Scharbed näher, gnädiges Fräulein?“ fragte er.

„Sie ist gut befreundet mit der Gräfin Wallwitz; wir haben ein Sprachenfränzchen miteinander.“

Ein wenig ausweichend schiene ihm ihre Antwort zu klingen. Er fragte nichts weiter; das Thema Scharbed war erledigt. Es war viel harmloser, klüger, unbefangener von dieser Reisebekanntschaft zu erzählen als sie zu unterlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Postkarten und Adresskarten

erhalten Sie rasch in der

A. Dellschlager'schen Buchdruckerei, Calw.

Börse. Die Stützungsmaßnahmen gegen einen weiteren Kurseinbruch, die am Ende der letzten Berichtswache großartig angekündigt wurden, sind entweder ausgeblieben oder so kümmerlich ausgefallen, daß sie die Börsentendenz nicht zu heben vermochten. Selbst so gute Abschlüsse wie der der Geislinger Metallwarenfabrik haben daran nichts geändert. Das kleinste Angebot genügt, um die Kurse ins Wanken zu bringen, und solches Angebot liegt alle Tage vor, weil die Zwangsverkäufe immer noch nicht aufgehört, teilweise sogar zugenommen haben. Daß die meisten Papiere für 1923 dividendenlos blieben, war angesichts der Umstellung auf die Goldmarkbilanz zu erwarten. Diese Umstellung hat aber in zahlreichen Fällen Gelegenheit zu einer Durchlüftung und Gesundung der Unternehmen gegeben. Wenn die Börse von dieser Tatsache bis jetzt nur wenig Notiz genommen hat, so ist das lediglich auf die Geldlemme zurückzuführen. Einzelne Industriepapiere haben ihren Kursstand während der letzten Tage verbessert, die meisten aber verharrten auf ihrem niederen Stande und einzelne gaben sogar weiter nach. Die Bankaktien erwiesen sich als stabiler, desgleichen die festverzinslichen Anlagewerte.

Produktionsmarkt. Anfangs der Berichtswache gab es im Produktengeschäft weitere scharfe Kursrückgänge, bis das Ausland seine Forderungen für Brotgetreide erhöhte und auch an den deutschen Märkten eine kleine Erholung herbeiführte. Gleichwohl standen am Donnerstag die Preise wiederum etwas niedriger als acht Tage zuvor. Einen guten Eindruck machte die Mitteilung, daß die großen Mehlversteigerungen, die in den letzten Monaten die Marktlage so ungünstig beeinflussten, voraussichtlich ihrem Ende entgegen gehen. Die Heu- und Strohpreise sind an der letzten Stuttgarter Landesproduktionsbörse mit 6,5 und 4,5 M unverändert geblieben. In

Berlin notierten Weizen 148 (— 3), Roggen 132 (— 3), Braugerste 125 (— 2), Hafer 132 (— 1) u. Mehl 23 1/2 (— 1/4)

War enmarkt. Die letzte Stuttgarter Industrie- und Handelsbörse hat die Preise für Baumwollgarne und Baumwollgewebe wiederum eine Kleinigkeit herabgesetzt. Auch in der Lederbranche gab es wiederum einen kleinen Preisabbau, besonders für Schuhe. Die Lebensmittel haben in letzter Zeit eine namhafte Verbilligung erfahren, mit Ausnahme von Butter, die andauernd weit über dem Friedenspreis bleibt. Besonders erfreulich ist der Abschlag der Gemüsepreise. Chemikalien bleiben teuer, ebenso, was noch schlimmer ist, Kohlen, die jeden Preisabschlag der verschiedenen Branchen wegen ihrer Kostspieligkeit in einen Verlust verwandeln.

Viehmarkt. Das Viehgeschäft hat sich auf den letzten Märkten des Landes, besonders in Ellwangen, kräftig belebt und die Preise haben dabei eine Kleinigkeit eingebüßt, ohne die Lendenfleischpreise dadurch in Bewegung zu setzen. Dasselbe gilt vom Stuttgarter Schlachtviehmarkt, auf dem über ein Nachlassen der Kaufkraft geklagt wird, die wiederum ihre Erklärung in dem Rückgang des senft die wiederum ihre Erklärung in dem Rückgang des Fleischkonsums findet.

Holzmarkt. Seit einigen Tagen entwidelt sich wieder einiges Auslandsgeschäft nach Holland. Die Preise gehen zurück. Stark gefragt ist Papierholz; das Interesse für Grubenholz hat wieder zugenommen.

Vieh- und Schweinemarkt. (S. B.) Herrenberg, 21. Juni. Auf dem letzten Markt wurden bezahlt für 1 Ochsen 550, eine Kalbin 400 M, für einen Stier 138, 1 Schlachtkuh 100 M, 1 Jungrind 120 M. Milchschweine kosteten 35—55, Läufer 70—100 M das Paar. Die Zufuhr war schwach, auch fehlte es an Kaufstüben, sodaß sich kein nennenswerter Handel entwickeln konnte.

Vieh- und Pferdemarkt.

(S. B.) Kottweil, 21. Juni. Zufuhr: 93 Pferde, 31 Ochsen, 76 Kühe, 204 Rinder und 17 Farren. Bezahlt wurden für fette Ochsen 900—1400 M, jüngere Ochsen 600—900 M pro Paar, Kühe 220—380 M, fog. Wurstkühe 100—150 M, prächtige Kalbinnen 350—450 M, Rinder 150—250 M. Der Handel war ziemlich lebhaft, die Preise sind etwas in die Höhe gegangen. — Dem Schmeinemarkt waren 123 Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurden 30—45 M pro Paar.

Schweinepreise.

In Bönningheim kostete 1 Milchschwein 13—15 M, 1 Läufer 22—60 M; in Gaildorf 1 Milchschwein 18—24 M; in Gerabronn 13—20 M; in Rünzelsau 16—22 M; in Spaichingen 14—20 M; in Ulm 18—25 M; in Winnenden 15—20 M; in Biberach 18—26 M, Läufer 35—45 M.

Viehpreise.

(S. B.) Nürtingen, 21. Juni. Auf dem letzten Markt kosteten Ochsen und Stiere 170—500, Kühe 160—430, Kalbinnen und Rinder 125—490, Kälber 82—120 M, Milchschweine 14—24 M, das Stück. Der Handel war bei zurückgehenden Preisen flau.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnissen in Betracht kommen. D. Schriftl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Scheele. Druck und Verlag der A. Döschner'schen Buchdruckerei, Calw.

Reklameteil.

Die Wiedergenesung Kranker wird oft durch eine rationelle Ernährung gefördert. Dem Körper sollen reizlose, möglichst hochwertige Nährstoffe in wohlgeschmeckender und leicht verdaulicher Form zugeführt werden. Diese Aufgabe erfüllt sowohl bei Kindern, als auch bei Erwachsenen das berühmte Nestlé's Kindermehl vermöge seines hohen Gehaltes an reiner Milch kerngesunder bayrischer Gebirgskühe. Nestlé's Kindermehl ist dabei billig, denn 1 Originaldose kostet in allen Apotheken und Drogerien usw. nur M. 1,50.

Stadtgemeinde Calw.

Das Sammeln von Lindenblüten

ist gestattet. Ein Verbot besteht nur für die Bäume des Stadtparkes. Die Blüten dürfen jedoch nur unter Benützung von Bockleitern gesammelt werden; auch dürfen Kinder nur unter Aufsicht Erwachsener zum Blütensammeln verwendet werden. Jede Beschädigung der Bäume wird bestraft. Calw, den 21. Juni 1924.

Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Spezhardt, den 22. Juni 1924. Todesanzeige.



Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Johannes Theurer

im Alter von beinahe 82 Jahren heute Nachmittag nach längerem Leiden durch einen sanften Tod in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen
**Familie Theurer,
Familie Dürr, Altburg.**

Beerdigung Dienstag Nachmittag 3 Uhr in Javelstein.

Lützenhardt, den 21. Juni 1924. Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen

† Johannes Dittus

erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, besonders für die trostreichen Worte des H. Stadtpfarrers am Krankenbett und am Grabe, für den erhebenden Gesang des H. Oberlehrers mit seinem Sängerkor, den H. Ehrenträgern, dem Radfahrerverein für die Kranzniederlegung, und noch allen denen, die ihm während seiner schweren Leidenszeit Liebe erwiesen haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Dittus.

Für sofortigen Eintritt werden

3 Mädchenmädchen gesucht.

**Kurhaus Walbeck
Schömberg bei Wildbad.**



Schwarzwaldverein Calw.

Heute
abend 8 Uhr
im „Badischen Hof“

Familienabend

unter Mitwirkung hiesiger Kräfte (Gesang und Reigen) und des Dialektdichters Herrn Romeo aus Karlsruhe.

Anschließend Tanz.

Unsere Mitglieder werden zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Billige Weine

aus Notverkäufen herrührend.

**Weißwein 55 Pfg.
Schiller 60 „
Rotwein 65 „**

das Liter, ohne Steuer, Abgabe von 20 Liter an offeriert, solange Vorrat

**Carl Schnauffer, Calw
Weinhandlung zum „Abler“.**

**Dr. Schleich
ist ab 24. Juni
verreist.**

Sch liefert

**Elektro-Motoren
sowie Licht- und Kraftanlagen
auf 1 Jahr Ziel**

bei monatlicher Ratenabzahlung.

**Christian Kurz
Fernspr. 57. Calw Fernspr. 57.**

Dienstag, den 24. Juni, von vormittags 7 Uhr ab steht

**in Calw im „Löwen“
ein großer Transport
starker, junger Milchkuhe,**

**Kälberkuhe,
trächtiger
Kühe,
hochträchtiger
Kalbinnen, starke Zugtiere, sowie
schönes Jungvieh zum Verkauf,
wozu Liebhaber zu Kauf und Tausch einladet**



Rubin und Max Löwengart.

Gewandter
junger Mann
als Hausdiener
gesucht.

Schwarzalldheim
Schömberg b. Liebenzell.

Am Samstag ist im
Stadtpark ein

Schirm

stehen geblieben. Abzugeben
gegen Belohnung auf der
Geschäftsstelle ds. Bl.

Gelber

Halbhund

hat sich verlaufen,
trägt Hundemarke. Abzugeben
oder telephonische
Mittelang an

Sanatorium Hirsau.

Reisekörbe

4 Größen
Reisetaschen

aus Pöddigrohr, fog. Japaner
3 Größen

Postversandkörbe

4 Größen
bestens und billigst bei

Reichert

Guterhaltenes, deutsches
Billard,

eine neue größere
Zentrifuge

verkauft. Wer, sagt die
Geschäftsstelle ds. Bl.

1 oder 2 möblierte
Zimmer

von jünger. Herrn zu mieten
gesucht. Angebote sind zu
richten an

**Gustav Kohler
Maschinenfabrik,
Talmühle D. Calw.**

Einige neue
Leiterwagen

ca. 20 bis 40 Str. Tragkraft,
1 gut erhaltener

Federwagen,

2 neue zweirädrige
Handkarren,

1 guterhaltener
eingemacht. Wagen

mit 2 Bremsen,
1 Wagen ohne

Leitern,
gut erhalten, hat zu verkaufen
oder zu verlaufen.

Wilh. Steimle,
Schmiedm., Neubulach.

**Schweizer-
käse**

sowie
Allgäuer

Stangenkäse

empfehlen
**Fr. Volz, Handlung,
Oberreichenbach.**

Pfannkuch & Co

Für die Woche
vom
23. bis 28. Juni
Reklame-Verkauf
Adolfs

Erbswürste

Stück **10 Pfg.**
ergibt
6-8 Teller Suppe.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
in den bekannten
Verkaufsstellen

Wägenmappen

beste Sattlerware, stets einige
Duzend am Lager, von Mk.
4.50 an, vorteilhaftest bei

Reichert

Mittl. Brücke

Fahrradgummi

Viele Aufträge u. Nachbestellungen sind der beste Beweis meiner Leistungsfähigkeit und guten Ware. Machen Sie ein Verhuch. Fahrradmantel 2.95 prima Qualität 3.85 extra prima Qual. 4.50 Gebirgsmäntel 4.75 und 5.— Fahrrad-Schläuche extra prima Qualität 1.— und 1.25

**Fahrräder
Nähmaschinen**

Preis niedrig, Rat. gratis
Emil Lepp,
Hildesheim 147.

Hier

In den Spalten der kleinen Anzeigen findet die praktische Hausfrau gute Gelegenheit überflüssiges Hausgerät zu verkaufen!